

Das russische Labyrinth:

Einblicke in die Hintergründe/Recherchen zum Roman

Teil I:

Die schöne Wassilissa: In dem Märchen geht es um einen Kaufmann, der nach dem Tod seiner Frau ein zweites Mal heiratet. Seine neue Gattin erweist sich für seine Tochter als wahre 'Stiefmutter'. Gemeinsam mit ihren beiden Töchtern aus erster Ehe drangsaliert sie das Mädchen nach Strich und Faden. Als eines Abends die Kerze ausgeht, schicken die drei es zur Baba-Jaga in den Wald, um 'Licht zu holen':

"Wassilissa lief die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag, und erst am nächsten Abend kam sie auf die Lichtung, wo das Hexenhaus stand. Der Zaun, der das Haus umgab, war aus Menschenknochen, und auf dem Zaun steckten Menschenschädel, mit Augen. Statt der Türen standen da am Eingang Menschenbeine, als Riegel dienten Hände, und das Türschloß war ein Mund mit scharfen Zähnen. Wassilissa erstarrte vor Entsetzen und stand wie angewurzelt da. (...) da brach die Nacht an. Doch die Dunkelheit währte nicht lange: Die Augen aller Schädel auf dem Zaun begannen zu leuchten, und auf der ganzen Lichtung wurde es taghell. Wassilissa zitterte vor Entsetzen, doch, da sie nicht wußte, wohin sie fliehen sollte, blieb sie, wo sie war." (S. 10)
vgl. *Das goldmähnige Pferd. Russische Zaubermärchen* (Afanasjew-Sammlung, Hg. Franziska Martynowa, Reclam Leipzig / Röderberg-Tb. 167, Köln 1988, 7 – 16; Zitat S. 10).

Märchen aus Borneo: Das Motiv von den Menschen, die sich des Nachts in Krokodile verwandeln, findet sich in dem Märchen *Kapitän Hassan, der Lahme* (vgl. *Gespensstergeschichten*, Hg. V. Černý, Z. Černá, V. Novák, Hanau 1976: Dausien, S. 118 – 126).

Sind das da vorn nicht Telegrafmasten ...: vgl. Lew Tolstoj, *Chozjain i Rabotnik (Herr und Knecht, 1895)*: Trotz eines heraufziehenden Schneesturms bricht der Kaufmann Vassilij Andreitsch mit seinem Knecht Nikita zu einem benachbarten Gutsbesitzer auf, um diesem ein Waldstück abzukaufen. Während der Fahrt wird der Schnee immer dichter, die beiden verirren sich und bleiben schließlich mit ihrem Schlitten im Schnee stecken. Den Tod vor Augen, erkennt der Kaufmann die Sinnleere seines an Gewinnmaximierung ausgerichteten Lebens. Er wirft sich auf seinen Knecht und rettet diesem mit seiner Körperwärme das Leben, während er selbst erfriert. Sterbend erkennt er: "Nikita lebt, also lebe ich auch."

Teil II:

Erzählungen der russischen Romantik: Motive der Erzählung *Die unheimliche Wahrsagung* von Alexander Bestushew-Marlinski (der unheimliche Kutscher, die Kutschfahrt zum Friedhof, der Sturz ins Grab) sind in Sylvias Traum im Anschluss an den Salome-Tanz eingegangen (vgl. *Die unheimliche Wahrsagung. Erzählungen der russischen Romantik*, Hg. Klaus Städtke, Berlin 1971: Rütten & Loening, S. 36 ff., vor allem S. 71 ff.).

Sibirische Märchen: Die von Aljoscha erzählte Geschichte ist eine freie Nachdichtung des Märchens *Der Brotfladen* (vgl. *Die Märchen-Arche. Wunsch- und Glücksgeschichten*, Hg. Claudia Schmolders, Köln 1984: Diederichs, S. 248 – 255; darin auch das Märchen von dem Alten, der sich seinen Namen nicht merken kann und deshalb verhungert: *Tääp-Tääp, der Alte*, S. 316 – 318).

Utro Poliny: Song von Nautilus Pompilius (aus dem Album *Titanik*, 1994)

Salome-Tanz: nimmt Bezug auf die unterschiedlichen Deutungsweisen der Figur (vgl. den Überblick in Frenzel, Elisabeth: *Stoffe der Weltliteratur*, Stuttgart 9. Aufl. 1998: Kröner, S. 382 – 387: Stichwort 'Johannes der Täufer'; ferner Gustave Moreaus Gemälde *Die Erscheinung* aus dem Jahr 1876, u.a. abgebildet im 'Lexikon der Kunst', Hg. Wolf Stadler / Peter Wiench, Erlangen 1994: Müller, Bd. 8, S. 235); für die Art des Tanzes teilweise Anleihen bei Servos, Norbert: *Pina Bausch Tanztheater*. München 2003: Kieser (vor allem Abb. 1 und 15 – 18).

Teil III:

Vampirgeschichte: Gemeint ist die Erzählung *Die Familie des Wurdalak*: Der Marquis d'Urfé, auf diplomatischer Mission in Serbien unterwegs, kommt auf der Durchreise in ein Dorf und verliebt sich dort in die schöne Zdenka. Als er bei der Rückreise in demselben Dorf einkehren möchte, erfährt er von einem Einsiedler, dass die gesamte Familie Zdenkas vom Vampirismus infiziert ist; Zdenka selbst sei darüber "irrsinnig vor Schmerz" geworden. Gegen den Rat des Einsiedlers begibt sich der Marquis auf die Suche nach Zdenka, die sich mittlerweile aber selbst in einen Vampir verwandelt hat. Im letzten Moment kann er sich der Vampirmeute entziehen und sie in einem wilden Ritt durch die Nacht abschütteln (vgl. *Die unheimliche Wahrsagung. Erzählungen der russischen Romantik*, Hg. Klaus Städtke, Berlin 1971: Rütten & Loening, S. 664 – 706).

Haltung des Geschächteten: vgl. Tarot-Karte 'Der Gehängte'

Leningrad, Belagerung: vgl. Ganzenmüller, Jörg: Das belagerte Leningrad 1941 – 1944. Die Stadt in den Strategien von Angreifern und Verteidigern. Paderborn 2005: Schöningh; vom gleichen Autor ist im Archiv der Wochenzeitschrift *Die Zeit* auch der Artikel *Ein stiller Völkermord (Die Zeit vom 15. Januar 2004)* abrufbar.

Oblomow: vgl. Iwan Gontscharow: *Oblomow* (1859). Oblomow, der Held des Romans verkörpert einerseits den Prototyp des Adligen, der sich als Angehöriger einer absterbenden sozialen Klasse allmählich von der Gesellschaft und ihrer Entwicklungsdynamik entfremdet. Andererseits spiegelt sich in ihm aber auch allgemein die Haltung des Feingeists wider, dessen Sehnsucht nach dem mit sich selbst versöhnten Leben, der absoluten Harmonie, keine Entsprechung in der wirklichen Welt findet und der sich deshalb aus dieser zurückzieht. Schon bald nach Erscheinen von Gontscharows Roman hat sich für diese Haltung im Russischen der Begriff "Oblomowschtschina" eingebürgert.

Kloster: Vorbild für die Beschreibung ist das Sergius-Dreifaltigkeits-Kloster (Dreieinigkeits-Sergius-Kloster); vgl. Lichatschew, Dmitrij S. u.a.: *Russland, Seele – Kultur – Geschichte*. Augsburg 1994: Pattloch, Abb. S. 362 f. (Mariä-Himmelfahrts-Kathedrale, Quellenkapelle, Brunnenschale mit Baldachin) und 364 f. (Gesamtansicht). Im Internet findet sich eine bebilderte Beschreibung des Klosters unter www.stsl.ru/languages/de/.

Ikonen: vgl. Rainer Maria Rilkes Essay über *Russische Kunst*: "Was im höchsten Sinne von jedem Kunstwerke gilt, dem Fühlenden gegenüber: daß es nur eine Möglichkeit ist, der Raum, in welchem der Schauende wiederschaffen muß, was der Künstler zuerst geschaffen hat, das erfüllt sich im Rahmen dieser Bilder durch die Frömmigkeit derjenigen, die davor beten. Unzählige Madonnen schaut das Volk in die hohlen Ikone hinein, und seine schöpferische Sehnsucht belebt beständig mit milden Gesichtern die leeren Ovale." (Rilke: *Russische Kunst*, 1901; in: Ders.: *Bücher, Theater, Kunst. Aufsätze 1896 – 1905*, Hg. Richard von Mises. Frankfurt/M. 1991: Suhrkamp, S. 200 – 208, Zitat S. 202).

Gottesdienst: vgl. Tamcke, Martin: *Das orthodoxe Christentum*, München 2004: Beck, S. 40 ff., 53 (Gewänder von Priester und Diakon), 70 (Aufbau der Ikonostase).

Antisemitische Hetzschrift: zit. nach Stricker, Gerd: *Religion in Rußland*, Gütersloh 1993: Gütersloher Verlagshaus, S. 120 – 122 (Zitat S. 121 f.); zu den Hintergründen des Antisemitismus in der russischen Kirche vgl. ebd., S. 119 f; laut Stricker haben entsprechende Lehrmeinungen "auch eine bedeutende Anhängerschaft im berühmten Dreifaltigkeits-Sergij-Kloster, wo antisemitische Pamphlete und Broschüren gedruckt werden, die in den Verkaufsständen der Kirchen und in Kiosken zumindest im Moskauer Raum verkauft werden" (ebd., S. 120).

Wimpel/Armbinden: entsprechen der Staatsflagge Preußens im 18. Jh. (Flagge in Prunksaal: Standarte des Königs 1871 – 1918); vgl. www.flaggenlexikon.de.

Königsporträts: Auswahl gemäß dem jeweiligen Eroberungsdrang, vor allem in Richtung Osten.

Ausführungen von Sylvias Vater:

1. "Das menschliche Leben ist nun einmal kein Selbstzweck. Vielmehr müssen wir uns jederzeit zugleich als Mittel in der Hand der Schicksalsgemeinschaft betrachten, in die wir hineingeboren wurden."

Der Satz entspricht einer Umkehrung der kantischen Moral, der zufolge der Mensch – da er, wie "überhaupt **jedes vernünftige Wesen, (...) als Zweck an sich selbst**" existiert – "nicht bloß als Mittel zum beliebigen Gebrauche für diesen oder jenen Willen, sondern (...) in allen seinen, sowohl auf sich selbst, als auch auf andere vernünftige Wesen gerichteten Handlungen jederzeit zugleich als Zweck betrachtet werden" müsse (Kant, W VII: 59 f.). Anstatt – wie es Kants "praktische[r] Imperativ" vorsieht – stets so zu handeln, dass wir die Menschheit sowohl in der eigenen "Person, als in der Person eines jeden andern, **jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel**" betrachten (ebd.: 61), fordert Sylvias Vater das genaue Gegenteil (zentrale Stellen per Fettdruck hervorgehoben; zit. Ausg.: Immanuel Kant: Werke in zwölf Bänden. Theorie-Werkausgabe. Hg. Wilhelm Weischedel. Frankfurt/M. 1968: Suhrkamp).

2. Die Ausführungen lehnen sich teilweise an die Rede des Großinquisitors in Dostojewskijs Roman *Die Brüder Karamasow* (1879/80) an (vgl. dtv-Ausgabe, München 1978, S. 332 ff.); direkt oder indirekt werden folgende Worte des Großinquisitors zitiert:

S. 339: "gerade jetzt, gerade heutzutage sind die Menschen mehr als je davon überzeugt, völlig frei zu sein; dabei haben sie selbst uns ihre Freiheit gebracht und sie uns demütig vor die Füße gelegt."

S. 340: "nichts ist jemals dem Menschen und der menschlichen Gesellschaft unerträglicher gewesen als die Freiheit!"

S. 341: "Zudem werden sie [die Menschen] sich davon überzeugen, daß sie auch niemals frei sein können, weil sie schwach, lasterhaft, nichtig und aufrührerisch sind."

S. 342: "Sie werden uns anstaunen und uns für Götter halten, weil wir, die wir uns an ihre Spitze stellten, uns bereit erklärt haben, die Freiheit zu ertragen, vor der sie erschrecken, und über sie zu herrschen – so schrecklich wird es ihnen zuletzt erscheinen, frei zu sein!"

S. 343: "Oder hast du vergessen, daß Ruhe und selbst der Tod dem Menschen lieber sind als freie Wahl in der Erkenntnis von Gut und Böse?"

S. 347 "das Bedürfnis nach einem erdumfassenden Zusammenschluß ist die dritte und letzte Qual der Menschen."

S. 349: "wir werden ihnen beweisen, daß sie schwach und nur armselige Kinder sind, daß aber Kinderglück süßer ist als jedes andere."

S. 349: "Ja, wir werden sie zwingen zu arbeiten, aber ihre arbeitsfreien Stunden werden wir zu einem kindlichen Spiel gestalten, mit Kinderliedern, Chorgesang und harmlosen Tänzen."

S. 350: "(...) und sie werden uns als ihre Wohltäter vergöttern, die vor Gott ihre Sünden tragen. Und sie werden keinerlei Geheimnisse vor uns haben. (...) und sie werden sich freudig und gern unterwerfen. (...) wir werden alles entscheiden, und sie werden unserer Entscheidung freudig glauben, denn sie wird sie von einer großen Sorge und von den jetzigen furchtbaren Qualen der persönlichen und freien Entscheidung erlösen. Und alle werden glücklich sein, all die Millionen Geschöpfe; nur die hunderttausend nicht, die über sie herrschen. Denn wir allein, die wir das Geheimnis bewahren, wir allein werden unglücklich sein."

- Üb' immer Treu' und Redlichkeit:** ertönte in der Potsdamer Garnisonskirche Friedrich Wilhelms I., des 'Soldatenkönigs', jeweils zur halben Stunde als Glockenspiel; vgl. auch die Inszenierung des 'Tags von Potsdam' 1934 in der Kirche, wo diese zum Symbol für die Kapitulation der bürgerlichen Weimarer Eliten vor dem NS-Regime wurde.